

Der ein und sechzigste und zwey und sechzigste Brief handeln zwar noch von Schlessien, sie betreffen aber nur die dasigen Reformirten, von den Lutheranern ist sehr wenig gesagt.

Im drey und sechzigsten Brief reiset Herr U. nochmals nach Stettin, Köslin und Brandenburg. Die Nachricht von dem Konsistorium in Stettin, ist recht gut, so wie auch die von dem Konsistorium in Köslin. Wie man in Brandenburg urtheilt, so pflegt man wohl an allen Orten zu urtheilen. Es giebt gewiß in Berlin auch Geistliche, die nicht viel von den heterodoxen Männern halten, und auch gewiß einige, die es sehr wohl zufrieden seyn möchten, wenn das Christspielen, und dergleichen Dinge wieder eingeführt würden. H. U. vergißt gar zu ofte, daß die neueren Einrichtungen oder Verbesserungen in dergleichen Dingen gar selten von Geistlichen selbst hergekommen sind, und daß es ihnen auch eben nicht so sehr zu verdenken ist, daß sie nicht zuerst Hand ans Werk gelegt haben, wenn sie nur nicht widerspenstig gewesen sind. Das Urtheil, das über Darnman gefällt wird, ist vielleicht wahr: sein letztes Ehren- und Denkmal der auserwählten Frau Maria Sabina Darnmannin, geb. Olischem, so willig als billig gestiftet von derselben Witwer und Innenbenannten, scheint es zu bestätigen, aber, wäre es nicht besser gewesen, wenn es weggeblieben wäre? und seitdem, daß er diese Frau verloren hat, kann er sich vielleicht merklich geändert haben.

Denn